## Werk

**Label:** Zeitschriftenheft

**Ort:** Berlin

**Jahr:** 1865

**PURL:** https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?776863886_1865|LOG_0010

## Kontakt/Contact

Digizeitschriften e.V.
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

info@digizeitschriften.de

# ARCHÄOLOGISCHER ANZEIGER.

*Zur Archäologischen Zeitung, Jahrgang XXIII.*

**№ 202.** **October 1865.**


Des Herausgebers litterarischer Lebenslauf, Jubiläum und Danksagung. — Museographisches: Etruskische Spiegel. — Griechische Inschriften: Aus Athen. — Neue Schriften.

## I. Des Herausgebers litterarischer Lebenslauf, Jubiläum und Danksagung.

Dem Herausgeber dieser Zeitschrift ist bei festlicher Erneuung seiner fünfzigjährigen Doctorwürde nicht nur die geringe Pflicht erwachsen eine Notiz darüber der archäologischen Chronik dieses Anzeigers einzureihen, sondern auch ein unabweislicher Anlass dargeboten die durchmessene litterarische Laufbahn, auf welche man bei einem solchen Lebensabschnitt unwillkürlich zurückblickt, sich selbst und seinen Lesern übersichtlich in ihren Hauptzügen vorzuführen. Es war ein für mich günstiges Geschick, bei langer Lebensdauer in gesammelter Kraft die Entwicklung der klassischen Archäologie bis zu deren jetziger Ausdehnung Bedeutung und Geltung verfolgen zu können, dergestalt dass mein eigener Lebenslauf den Fortschritten und Wendepunkten des Studiums zur Seite ging, welches ich zu seiner jetzigen Höhe heranwachsen sah und heranbilden half. In dieser Erwägung wird es seine Rechtfertigung finden, wenn ich hienächst als Jubeldoctor den geneigten Leser mit einer Fortsetzung meines vor fünfzig Jahren der philosophischen Facultät zu Berlin eingereichten 'Curriculum vitae' zu unterhalten versuche.

Kein litterarischer Lebenslauf kann auf die Persönlichkeit des Einzelnen sich beschränken; vielmehr wollen, um Leistungen auf dem Gebiet der Wissenschaft zu erkunden und abzuschätzen, die vergangenen Zustände, denen man zuerst sich anschloss, und die oft allzu rasch vergessenen Männer von neuem uns vorgeführt werden, auf deren Vorgang und Einfluss man wurzelte. Nach meiner ersten Jugendzeit, nach der regsamen Trübsal derjenigen Jahre, in denen ich 'Lectiones Apollonianae' schrieb, über Handschriften des Pindar die Sehkraft eines Auges einbüsste, zu Breslau docirte, philologische Blätter mit dem Motto *μαθόντες ἄχραντα χαρύετον* ausgehen liess, ein Weilchen mit Eifer zu Posen die polnische Jugend unterrichtete, dann aber für Herstellung meiner Gesundheit sorgen musste, begann ich neu aufzuleben, seit ich Italien sah. Es war zuerst im Jahr 1820, als ich von Rom aus den klassischen Boden mit Inbegriff Siciliens, nervenkrank aber rüstig, durchschritt, ohne irgend eine Reisefrucht als die Gesamtheit mächtiger Eindrücke und die Pflicht ihrer Ausbeutung mit mir heimzubringen. Marmorwerke zu betrachten lernte ich mit einem kunstsinnigen Freunde zuerst 1821 in Paris, machte dann in grosser Zurückgezogenheit archäologische Studien zu Bonn und kehrte mit dem Wahlspruch *ὁ τρώσας καὶ ἰάσεται* am 18. October 1822, meiner beschränkten Arbeitskraft neu vertrauend, nach Rom zurück, wo in der Fülle neu dargebotener Anschauungen die Marmorwerke mich vorzugsweise beschäftigten. ***Friedrich Thiersch***, ***Ludwig Schorn*** und ***August Hagen***, denen oftmals auch der vielerfahrene Bildhauer ***Martin Wagner*** sich beigesellte, sahen mich viel in ihrer Begleitung, und das mit Schorn geknüpfte Freundschaftsband hatte meinen Wiedereintritt in litterarische Wirksamkeit, meine Theilnahme an seinem Kunstblatt und das von Freiherr ***von Cotta*** beifällig aufgefasste, auf 400 Folioblätter veranschlagte, wenn auch nur zum dritten Theil ausgeführte, Unternehmen meiner 'antiken Bildwerke' zur Folge. Nebenher brachte mich das Verlangen auch von den Gelehrten des Landes Vortheil zu ziehen in manche lehrreiche Berührung. Der eifrige Epigraphiker ***Girolamo Amati*** gewöhnte mich auf Inschriftsteine zu achten und Borghesi's Thätigkeit zu ehren; er führte zugleich in die stylistisch massgebende Genossenschaft des Giornale Arcadico mich ein und gab mir Gelegenheit die erste unbeholfene Handreichung zu vermitteln, mit welcher ***Karl Witte***'s seitdem so glänzend vollführte Arbeiten über Dante in Italien eingeführt wurden. Etwas später öffnete ***Filippo Visconti*** mir seine Bibliothek, noch später und nachhaltiger kam mir auch ***Fea***'s Bekanntschaft zu Statten; mein in den Effemeridi di Roma abgedruckter Aufsatz über die Basilica Julia, auf die bis dahin übersehene Stelle des Monumentum Ancyranum gegründet, diente mir bei ihnen zur Einführung. Ueberhaupt wäre es undankbar der empfangenen Förderung von italiänischen Gelehrten hier zu vergessen, welche damals noch mehr wog als jetzt; namentlich waren ***Carelli***, ***Avellino***, ***Selvaggi*** und ***Jorio*** zu Neapel, ***Zannoni*** und ***Inghirami*** zu Florenz, Männer, wie man sie sich jetzt oft vergeblich zurückwünscht, ohne das Verdienst ihrer nicht zahlreichen Nachfolger, solcher wie ***Cavedoni*** zu Modena, ***Migliarini*** zu Florenz, ***Fiorelli*** und ***Minervini*** zu Neapel, unterschätzen zu wollen. Ihnen allen bekam ich Grund dankbar zu sein, in nicht minderem Grad etwas später dem trefflichen ***Borghesi***, der von seiner republicanischen Bergfestung aus nicht nur seinen Landsleuten willfährig Orakel gab, sondern auf Bunsen's und meine Veranlassung schon seit den ersten Jahren des Instituts es auch nicht verschmähte, unserem damals empfindlichen Mangel an gründlichen Kennern der römischen Münz- und Inschriftkunde durch seine fruchtbare briefliche Belehrung auszuhelfen.

Durchgreifender jedoch war der Einfluss germanischer Freunde, welcher vom Jahr 1824 an in zwiefacher Richtung mir zu Statten kam. ***Bunsen***, auf seinem kapitolinischen Wohnsitz bereits seit Jahren heimisch und wirksam, hatte die mit Cotta von Niebuhr für ***Platner*** verabredete Beschreibung Roms als ein Vermächtniss übernommen, welches er so treu als gedeihlich durch Betheiligung aller in Rom ihm zugänglichen gelehrten Kräfte während seines ganzen römischen Aufenthalts durchzuführen nicht abliess; das hiezu von mir versprochene Urkundenbuch der römischen Topographie ('scriptores de regionibus urbis') beschäftigte mich bis zu seiner nahen, obwohl nie erreichten, Vollendung langwierig und ward nur durch die grössere

Arbeit unterbrochen, zu welcher die in Gemeinschaft mit *Platner* von mir ausgeführte Beschreibung der Sculpturen des Vaticans mich veranlasste. Andrerseits fanden die aus meiner Kunstbeschauung erwachsenen, zuerst an den bacchischen Sarkophag zu Bolsena und an die Venus-Proserpina geknüpften, seit Erscheinung von Welcker's aeschylischer Trilogie neu belebten, kunstmythologischen Studien ihren volleren Anklang im Verkehr der auf Monte Pincio wohnhaften Freunde, welche, seit die Beziehung auf griechische Kunstwerke und Religionsideen in Apolls und der Musen Dienst sie enger zusammenschloss, sich als Gesellschaft römischer Hyperboreer bezeichneten. Wieviel Ergebnisse archäologischer Forschung *Stackelberg*'s in Griechenland mit echt griechischem Kunstgefühl ausgeführte Zeichnungen und die Zurüstung seiner daraus erwachsenen Werke, wie viel des kunstsinnigen *Kestner* schöne Sammlungen, wie viel *Panofka*'s feine Kunstbeschauung und gesellig verknüpfende Gewandtheit zugleich mit meiner auf gelehrte Zielpunkte gerichteten Beharrlichkeit dereinst zu liefern vermöchten, ward sichtlicher theils durch unsere später erschienenen Werke (meinerseits durch die bei Cotta erschienenen 'Antiken Bildwerke' und die mit Panofka beschriebenen 'Antiken Bildwerke Neapels'), theils durch den Anschluss des Herzogs *von Luynes* an diese kleine Gesellschaft, welche dadurch zur Grundlage des später gegründeten archäologischen Instituts geworden ist.

Jenen frühesten Jahren ergebnissreicher Vereinsthätigkeit folgte eine im Jahr 1827 für den Druck meines 'Prodromus mythologischer Kunsterklärung' unternommene Reise nach Deutschland und die unmittelbar darauf im Jahr 1828 mit Unterstützung der Berliner Akademie veranstaltete Sammlung etruskischer, hauptsächlich aus Reliefs der Todtenkisten bestehender, Inedita. Der Gedanke, für eine planmässige Kenntniss und Herausgabe unedirter antiker Kunstwerke und deren stets neu anwachsende Fundnotizen einen litterarischen Mittelpunkt zu schaffen, war seit Jahren durchdacht und seiner Ausführung nahe als im November 1828 die Erscheinung des Kronprinzen von Preussen, nachherigen Königs *Friedrich Wilhelm IV.* in Italien durch Zusicherung seiner Protection die römische Stiftung ins Leben rief, deren schwierige Ausführung Bunsen nicht ohne zögerndes Bedenken übernahm, dann aber mit allen Kräften, die als Gesandtem Weltmann und Gelehrtem ihm zu Gebote standen, aufs umsichtigste als Generalsecretar des neuen Instituts bis an sein 1860 erfolgtes Ende geleitet hat. In seiner kapitolinischen Behausung ward am 9. Dezember 1828, dem Geburtstage Winckelmann's, der seitdem für Rom und durch den Nacheifer Deutschlands auch für viele andere Orte ein archäologischer Festtag geblieben ist, die neue Stiftung in *Fea*'s, *Kestner*'s und *Thorwaldsen*'s Gegenwart festbeschlossen; es geschah dies in Hinblick auf die bereits erlangte Zusage auswärtiger Genossen und auf die Zuversicht des trefflichen Fea, welchem von andern römischen Gelehrten auch Nibby sich anschloss, die Gebrüder Cardinali, Guattani und Filippo Visconti aber (Angelo Mai lehnte sogleich ab) nur so lange beipflichteten, bis der Prälat Nicolai als Präsident der päpstlichen archäologischen Akademie die vermeintliche Ungebühr des neuen Unternehmens ihnen einleuchtend machte.

Als zweiter und dritter Factor jenes Unternehmens darf neben meiner Thätigkeit die Mitwirkung der französischen Section betrachtet werden, welche, in den ersten Jahren durch Panofka gebildet und geleitet, in dem Herzog *von Blacas* dem Institut seinen Präsidenten gab und auch noch späterhin, verbunden mit thätigem Beistand des



Hrn. *J. de Witte*, durch die Grossmuth des Herzogs *von Luynes* unsere römische Stiftung über drückende Verlegenheiten hinausgeführt hat. Seine noch heute ausdauernde Lebenskraft aber konnte dies Institut vorzugsweise nur aus demjenigen Boden schöpfen, aus dessen Mitte es hervorging und auf welchem seine eigenste Thätigkeit wurzelt. Was hier geleistet worden ist, hat man vorzugsweise dem Eifer der deutschen Jugend zu danken, die damals mitforschend und mannigfach angeregt um *Bunsen* sich schaarte; doch war die geistige Atmosphäre jener Jahre allerorts günstig genug um sowohl im Ausland als in Italien den vom Kapitol aus gegebenen Aufruf empfänglich und förderlich zu erwiedern. In Deutschland ward die neue Stiftung durch *Welcker* und *Otfried Müller*, in England durch *Millingen* eingeführt, und eben so wenig darf man vergessen, dass auch die Gelehrten und Mäcenaten Italiens sich mehr oder minder rückhaltlos daran betheiligten. Der zähen Eifersucht römischer Behörden zum Trotz blieb *Carlo Fea*, einer der Mitbegründer des Instituts und bahnte der thätigen Genossenschaft den Weg, mit welcher späterhin *Borghesi* als Secretar der italiänischen Section und sowohl *Canina* als gegenwärtig *G. B. de Rossi* seinem Vorstand angehörten. Daneben eröffnete *Lucian Bonaparte* seine volcentischen Fundgruben der neuen Stiftung; der Herzog *von Serradifalco* kam mit der Ausbeutung sicilischer Alterthümer ihr entgegen, und reiche Männer wie *Agostino Feoli*, in Sammlung edler Kunstschätze ihres Bodens dem dämonisch grossartigen Eifer *Campana*'s voranschreitend, boten den Geschäftsführern des Instituts willfährig sich dar. Begeisterte uneigennützige Schatzgräber wie *Carlo Avvolta* und späterhin *Alessandro François*, neben ihm auch umsichtige Kunsthändler wie *Francesco Capranesi*, wirkten, während für Frankreich die Sammlungen *Blacas, Durand, Luynes, Pourtalès* und anderer Kunstfreunde sich bildeten, zugleich mit den in Rom jetzt selten gewordenen Sammlern (solchen wie *Kestner*, *Thorwaldsen* und *Emil Vollard*, wie unter den Britten Lord *Northampton*, Lord *Beverley* und Dr. *Nott*) zur Aufdeckung der Kunstschätze, die theils in Wandgemälden und Vasenbildern etruskischen Fundorts, theils in den durch *Tommaso Cades* unter strengster Prüfung des Instituts einsichtig und eifrig besorgten sechs Centurien unedirter Gemmenabdrücke der Oeffentlichkeit übergeben wurden. Die Vereinigung so vielfacher Kräfte hat der Hingebung italiänischer Genossen für die damals noch wenig erprobten Zielpunkte des neugegründeten Instituts ein schönes Denkmal gesetzt, bei welchem auch *Fortunato Lanci*'s vieljähriger Antheil an Verwaltung und Druckbesorgung dieser Stiftung in hohem Grade anerkannt werden muss.

Durch ein gütiges Geschick war es mir vergönnt gewesen, nach einigen Jahren eigener Leitung dem Institut in *Emil Braun* einen Vertreter zuzuführen, dessen in feinem Kunstsinn und umfassendster Denkmälerkunde, in gelehrter Spürkraft und technischer Reproduction, in Geschäftstakt und Personalkenntniss hervorleuchtende Gaben Jahrzehende hindurch dem Institut kaum noch Anderes an ihm zu wünschen übrig liessen, als eine begrenztere Hingebung an so viele reichlich von ihm geförderte Geschäftsbezüge, in denen andere ausgezeichnete und schätzbare Kräfte grösstentheils nur zeitweilig ihn unterstützten. In den langen und schwierigen Zeiten, in welchen er der römischen Geschäftsverwaltung des Instituts vorstand und vor drohendem Untergang mehr als einmal es bewahrte[1]), haben Kunstarchäologie und Epigraphik, jene durch *Braun*'s mächtige Anregung diese durch *Borghesi*'s mitwirkenden Einfluss aufs Institut, die sichtlichsten Fort-

schritte gemacht; es haben damals nach beiden Richtungen hin die für Deutschland jetzt leitendsten Kräfte, *Otto Jahn* und *Theodor Mommsen*, zugleich aber auch für Rom sich die Männer herangebildet, welchen nächst *Emil Braun* das Institut den glücklichen Fortbestand seiner römischen Verwaltung vorzugsweise verdankt, *Wilhelm Henzen* (seit 1841) und *Heinrich Brunn*, der seit 1856 als Nachfolger Braun's die Studien des klassischen Kunstgebiets in gesteigertem Masse belebt hat. Neben ihrer vieljährigen Leitung bleiben zahlreiche treffliche Männer uns unvergesslich, deren grösstentheils früh hingeschiedene Kraft dem Institut in ergänzender Leitung oder in kräftiger Mitwirkung hilfreich zur Seite stand. So lange *Bunsen* im Mittelpunkt seiner kapitolinischen Schöpfungen kein in Rom neu auftauchendes seinem weiten Gesichtskreis begegnendes oder ihm zugeführtes Talent sich entgehen liess ohne seiner Forschungslust es anzunähern, konnten Männer wie *Kellermann, Ambrosch, W. Abeken, Urlichs* dem Institut nicht fremd bleiben. Zwei demselben Kreis angehörige Genossen, welche Bunsen zunächst der ägyptischen Forschung verknüpfte, *Lepsius* und *H. Abeken*, haben theils seit theils nach jener Zeit grosse noch jetzt fortwirkende Verdienste um das römische Institut sich erworben, zu dessen Fortschritt nun auch eine zahlreiche jüngere Generation, neben Braun Henzen und Brunn hauptsächlich durch *Theodor Mommsen* angeregt, bereits reichlich beigetragen hat.

Die Jahrbücher der Archäologie durch Denkmäler Forschungen und Monatsberichte von Jahr zu Jahr fortzuführen ward dem Institut von Anfang an durch neue Funde und Entdeckungen leicht gemacht, wie solche mehr oder weniger auch früher vorfielen, jedoch viel zu wenig beachtet wurden als dass man zum Vollgefühl einer für uns noch immer nicht abgeschlossenen klassischen Denkmälerwelt hätte vordringen können. Mir selbst ist dieses Gefühl bei meinen ersten Wanderungen durch die Marmore Roms, noch ungleich mehr durch die unteritalischen Ueberreste der Sammlungen und Magazine Neapels, am unabweislichsten durch die volcentischen Funde erwachsen, bei deren Berichterstattung der Wahlspruch *'monumentorum artis qui unum vidit nullum vidit, qui millia vidit unum vidit'* seine Anwendung fand. Dem Institut wurden zum ersten Gruss seines Bestehens jene unermesslich reichen volcentischen Gräber eröffnet, an deren Entdeckungen im Lauf der Jahre nicht nur die weitere Ausbeutung etruskischer Nekropolen und die der Enträthselung der Hieroglyphen unmittelbar nachgefolgten ägyptischen Funde, sondern auch die Ausbeutung von Niniveh, die Denkmäler Lykiens, die halikarnassischen und südrussischen Ausgrabungen, nebenher aber fortschreitend die nie ganz unbelohnende Wahrnehmung der noch unerschöpften Denkmäler Athens Roms und Pompejis sich angereiht haben —, Stoff genug um Monumenti Annali und Bullettino ununterbrochen zu füllen und Ergebniss genug, um schon im dritten Jahrgang der Institutsschriften den volcentischen Vasenbericht mit den Worten schliessen zu können: *quod hodie exemplis tuemur, inter exempla erit.* Nicht nur die unermessliche Vermehrung des Stoffes kann als faktisches Ergebniss jener Funde und Fundberichte betrachtet werden; auch die künstlerische Sichtung seiner stylistischen Beschaffenheit, die Ausbeute desselben für griechische Poesie und Religionsgeschichte und die festere Einreihung der Kunstarchäologie in den Gesamtbau der klassischen Philologie und Alterthumskunde sind als baarer Gewinn für die Wissenschaft aus jenen Fortschritten und Bestrebungen hervorgegangen.

Die Buchführung jener in ihrer Gesamtheit so wichtigen, im Einzelnen allzu oft der Nachforschung entzogenen, Entdeckungen mit möglichster Vollständigkeit zu erreichen hatte man anfangs durch die vereinten Bemühungen der vier Sectionen verhofft, welche, von Rom Paris London und einer deutschen Hauptstadt ausgehend, die Ergebnisse der in ihren Bereich fallenden Funde zusammentragen und die unvermeidlichen Mängel einer auf Rom und dessen Briefwechsel beschränkten Erkundung ausgleichen konnten. Die Verwirklichung dieses allzu sanguinisch gefassten Plans ist an örtlichen und Personalumständen gescheitert; indess hat theils der von Jahr zu Jahr neu belebte Verkehr der römischen Institutsverwaltung, theils auch der von Deutschland aus in ergänzendem Anschluss ihm gewidmete Eifer seine Erfolge erweitert. Die seit dem Jahre 1823 zuerst in Schorn's Kunstblatt, dann im römischen Bullettino und nach meiner Heimkehr aus Italien unter *M. H. E. Meier*'s Beistand im archäologischen Intelligenzblatt der Hallischen Litteratur-Zeitung bis zum Jahre 1839 von mir gelieferten Ausgrabungsberichte haben seit 1843 durch unsre im *G. Reimer*schen Verlag zu Berlin erscheinende 'Archäologische Zeitung' eine regelmässige Fortsetzung erhalten, welche zugleich durch synoptische Jahresberichte und durch museographisch geordnete Denkmälerverzeichnisse den römischen Annalen zu planmässiger Ergänzung ihrer etwanigen Lücken gedient hat. Es hat diese Zeitschrift unter Mitwirkung einer als Zweigverein des Instituts zu Berlin bestehenden archäologischen Gesellschaft sich gründen und fortführen lassen, aus deren Versammlungen schätzbare Forschungen von *Panofka, Ernst Curtius, Böttticher* und andern bewährten Mitgliedern theils durch die Zeitschrift selbst, theils durch die 1841 begonnenen Programme zum jährlichen Winckelmannsfest, als unverächtlicher Beitrag zur archäologischen Literatur in die Oeffentlichkeit gelangt sind.

Der bis hieher geführte Rückblick auf die Entwicklung des römischen Instituts bis zum festen und jetzt noch in stetem Fortschritt begriffenen Wechselbezug zur Wissenschaft deutscher Lande umschliesst neben der von mir angedeuteten Fülle verschiedenster Mitwirkung denjenigen Theil meiner Leistungen, der in Mitten der Kunstschätze und Fundgruben Italiens zur Einsammlung monumentaler Inedita und zur Erwerbung gewählter Antiken für das Berliner Museum bis zu meinem am 14. März 1837 erfolgten Abschied von Rom beigetragen hat. Meine bereits im Jahre 1834 begonnene Uebersiedlung nach Deutschland gab den nachgehends von mir vollführten Arbeiten in eben dem Masse, in welchem der Reiz neuer Anschauungen von nun an mir abging, grösseren Spielraum und Vorschub zur wissenschaftlichen Bearbeitung der von mir gesammelten Kunstdenkmäler und aller dadurch zunächst betheiligten archäologischen Forschung. Unter regelmässigem Beistand der *Reimer*'schen Verlagshandlung ward die Herausgabe umfassender und kostspieliger Denkmälersammlungen möglich, zu welchen die königlichen Stiftungen und Körperschaften, denen meine Berufsthätigkeit angehört, reichlichen Stoff und thätige Mitwirkung mir darboten. Meine Stellung als Archäolog des Berliner Museums liess bereits im Jahre 1836 den ersten Theil einer wissenschaftlichen Beschreibung der 'Antiken Bildwerke Berlins' mich vollführen; die Vasensammlung, der ich lange Zeit vorstand, und deren neuesten Zuwachs ich vermittelt hatte, veranlasste mich neben den von mir gedruckten Verzeichnissen die Herausgabe ihrer vorzüglichsten Vasenbilder in vier grossen Werken ('Trinkschalen', 'Etruskische und Campanische Vasenbilder', 'Trinkschalen und Gefässe', 'Apulische Vasenbilder') zu unternehmen, und der aus meinen Portefeuilles in Besitz des Museums übergegangene

archäologische Apparat setzte mich in den Stand meine vier Quartbände 'auserlesener griechischer Vasenbilder etruskischen Fundorts' zu veröffentlichen. Die Akademie der Wissenschaften hatte durch frühe Unterstützung meiner etruskischen Inedita zur Herausgabe meines Gesamtwerkes 'etruskischer Spiegel' wesentlich beigetragen, dessen vier Quartbände ihrer nahen Vollendung entgegengehen; zugleich rief die als Mitglied der Akademie mir obliegende Thätigkeit eine Reihe von Abhandlungen hervor, deren grösstentheils ins Gebiet der Kunstmythologie fallender Inhalt die monumentalen Grundlagen der griechischen Mythologie und Kultusgeschichte erweitern half. Das rein wissenschaftliche Ergebniss dieses Gebietes von Forschungen zusammenzustellen ward überdiess durch den Cursus von Vorlesungen mir nahe gelegt, welchen ich an der Berliner Universität in Einverständniss mit meinem Collegen Panofka eine Reihe von Jahren hindurch bis zu dessen 1858 erfolgtem Tode über griechische Kunstgeschichte, Archäologie und Mythologie abwechselnd zu halten pflegte; unter diesen Anlässen ist mein 1853 gedrucktes systematisches Handbuch der griechischen Mythologie entstanden, neben welchem auch der 1854 gedruckte 'Grundriss der Archäologie' und der im Anhang dieser Schrift zuerst besprochene, seitdem beträchtlich erweiterte, archäologische Universitäts-Apparat nicht ganz übersehen sein wollen.

In Hinblick auf so mannigfache Erfolge welche unter dem Schutz segensreicher Stiftungen und nur im Zusammenwirken werther Genossen erreicht werden konnten, ist das Bewusstsein eines Wechselbezugs überwiegend, in welchem Empfangen und Geben auf gleicher Linie stehen. Wenn nichts desto weniger an dem von der Universität Berlin dazu eigens erwählten Jubeltag meiner erneuten Doctorwürde [2]) die höchsten Würdenträger dieser Hochschule, begleitet von dem schon in meiner Jugendzeit als väterlichem Freund und Promotor mir bethätigten Aeltesten ihrer Veteranen, wenn auch die Vertreter der Akademie der Wissenschaften zu gleicher Zeit sich bei mir glückwünschend einstellten [3]), dergestalt dass ich dem von den Musen besuchten Schäfer Hesiodus mich vergleichen durfte, so musste das Hochgefühl solchen Körperschaften vieljährig als dienendes und mitwirkendes Glied angehört zu haben von neuem in mir sich steigern; es ward gleichzeitig genährt durch Jünger des archäologischen Studiums und Abgesandte meines Zuhörerkreises, welche mit beredtem Glückwunsch und sinnigem Festgeschenk kurz vorher bei mir erschienen waren [4]). In gleichem Bewusstsein wirksamer Genossenschaft war mir vergönnt auch dem römischen Institut und der hiesigen archäologischen Gesellschaft gegenüber mich auszusprechen; die Wortführer beider Stiftungen [5]) fanden mich einerseits von allem Segen erfüllt, welchen ich diesen lange Zeit hindurch von mir geleiteten Vereinen zu danken habe, andrerseits aber auch ihrer Zukunft gewiss, wenn ihre bewährten Vertreter die anerkannten Zielpunkte der einen sowohl als der anderen Stiftung mit allem Vorbehalt zeitgemässer Einwirkung auch fernerhin sich angelegen sein lassen. Die Befriedigung so gehobener Stimmungen, zu welcher die gedachten Körperschaften und Genossen auch noch durch die Herzlichkeit eines unerwartet mir dargebotenen Festmahls [6]) mich berechtigten, ward überdiess noch durch entsprechende auswärtige Kundgebungen erhöht, für welche ich mich den philosophischen Facultäten zu Breslau [7]) und Heidelberg [8]) in hohem Grade verpflichtet fühle, und auch den Alterthumsvereinen zu Bonn und Stralsund [9]) mich dankbar bekenne.

Unerwähnt dürfen in diesem Zusammenhang auch mehrere Festgaben nicht bleiben, welche, sei es als



monumentaler Ausdruck bisheriger gemeinsamer Thätigkeit, sei es als mir zu Ehren erfolgte Bereicherungen der archäologischen Litteratur, durch das Wohlwollen werther Freunde an gleichem Tage mir überbracht worden sind. Manche einzelne persönliche Gabe erheischt hier zunächst meinen Dank. Nicht nur *Otto Jahn*, *Michaelis*, *Conze* und andere nah stehende Fachgenossen haben durch werthvolle Abhandlungen bei diesem Anlass ihr altes Wohlwollen mir erneut, sondern es hat auch ein Denker von *Trendelenburg*'s Geltung durch eine die Kunst der Griechen auf platonischer Grundlage beleuchtende Schrift der Anerkennung Ausdruck gegeben, welche der im Verhältniss zum Ganzen der Wissenschaft zurücktretende Kreis archäologischer Forschungen nichts desto weniger beanspruchen darf [10]). Andere Festgaben mehr sind mir als Ausdruck vereinigten Wohlwollens zu Theil geworden. Ein zweiter, nicht leicht zu erschöpfender, Band der in den ersten Jahren des Instituts von mir begonnenen Memorie dell' Instituto, von zahlreichen Institutsgenossen [11]) mit gelehrten Beiträgen ausgestattet, verpflichtet als ein in Plan und Ausführung liebes Geschenk mich zu fernerem lebhaftem Dank, und nicht minder gefühlten Dank habe ich in frischer Erinnerung eines von der Berliner archäologischen Gesellschaft mir gewidmeten kunstreichen Erzbildes [12]), den apollinischen Greif römischer Hyperboreer darstellend, begleitet von Namensinschriften der Geber [13]) und einem glückwünschenden griechischen Epigramm [14]) hier gleichfalls auszusprechen. In hohem Grade verpflichtet hat endlich mich auch der von einem Prachtexemplar der 'Antiquités du Bosphore' begleitete Glückwunsch des kaiserlich russischen Museums zu St. Petersburg, dargeboten in einer von *Stephani* herrührenden lateinischen Fassung und unterzeichnet von sämtlichen Mitgliedern jenes Museums [15]), einer zur wissenschaftlichen Ausbeutung der dortigen Schätze alter und neuerer Kunst in seltener Weise rühmlichst vereinigten Körperschaft.

Es ist mir nicht möglich gewesen und wird mir nicht möglich sein, im Laufe einer längeren Ferienreise selbst den Empfang so werthvoller Geschenke mit dem vollen Dank zu erwiedern, der ihnen bei mir gesichert ist; noch weniger will es gelingen die vielen telegraphisch oder brieflich mir zugefertigten Glückwünsche, durch welche ich bei demselben Festanlass dankbar erfreut worden bin, anders als sehr allmählich zu beantworten. Die Chariten stützen den Thron des Zeus und machen die Danksagungen der Sterblichen ihm genehm. Möchte mein Unvermögen durch diese Göttinnen der Huld und Anmuth sich einstweilen vertreten lassen!

Eine alte Weissagung, von einem vielbewährten jungen Freund mir erneut [16]), will noch einige fernere Lebensjahre, durch eine und die andere späte Blüthe begünstigt, mir zugedacht wissen; wird diese Aussicht erfüllt, so wird das bescheidene Selbstgefühl, auf der von Vorgängern wie Winckelmann Zoega und Welcker eröffneten Bahn fortgeschritten zu sein, zunächst der Fortsetzung regelmässig geführter bisheriger Aufgaben, namentlich auch der ferneren Ausrüstung dieser Zeitschrift zu Statten kommen.

Norderney den 19. August 1865 [17]). Ed. Gerhard.

[1]) Schwere Katastrophen hatte das Institut hauptsächlich in den Jahren 1837 und 1853 zu bestehen. In jenem ersten bedurfte es aller Klugheit des damaligen römischen Geschäftsführers um, nachdem das Institut als preussische Stiftung missliebig geworden war, in Rom bis zur Annahme seines Präsidiums durch Fürst *Metternich* geduldet zu werden. Aus einer noch grösseren Verlegenheit, der Unmöglichkeit die Jahresschriften des Instituts aus eigenen Mitteln

desselben noch länger fortzusetzen, half Braun, indem er für die drei Jahrgänge 1854—1856 einen zahlenden Buchhändler auffand; es gelang ihm hiedurch den Fortbestand des Instituts bis zu dem Zeitpunkte zu fristen, in welchem die preussische Regierung den regelmässigen Fortgang der bis dahin nur unzulänglich von ihr unterstützten römischen Stiftung durch die ausreichende Dotation sicherte, in deren Folge das Institut bereits seit dem Jahre 1857 eine neue Aera seiner litterarischen und sonstigen Thätigkeit aufzuweisen im Stande ist.

[2]) Aus eigener Erinnerung des Jubilars war der, wie sich später ergab, am 1. Juli 1815 begangene Tag seiner Promotion auf den 1. August verschoben worden; der akademische Senat beschloss ihn am 30. Juli zu feiern.

[3]) Von Seiten der königlichen Universität erwiesen in *Boeckh*'s Begleitung der zeitige Rector Magnificus *Dorner* nebst den Dekanen *Hengstenberg*, *Rudorff*, *Reichert* und *Braun* mir die Ehre ihres persönlichen Glückwunsches zugleich mit dem schriftlichen des akademischen Senates und erneutem Diplom der philosophischen Facultät, welches letztere deren Dekan Herr *Braun* nach erfolgter Anrede des Rector Magnificus mir einhändigte. Von Seiten der Akademie der Wissenschaften beehrten deren Secretare, die anwesenden Herren *Haupt*, *Kummer* und *Trendelenburg* mich mit ihrem persönlichen, der abwesende Herr *Ehrenberg* von Teplitz aus mit seinem schriftlichen Glückwunsch. Eine im Namen der Akademie an mich gerichtete warme Ansprache ward mir von Herrn *Kummer* zu Theil.

[4]) Aus meinem Zuhörerkreis waren im laufenden Jahre die Herrn *Bormann*, *Heydemann*, *Hollaender* und *v. Sallet* zur Doctorwürde gelangt; dieselben waren von ihren bisherigen Genossen beauftragt das Zimmer des Jubilars mit Büsten des Homer und des Sophokles zu schmücken und ihren Glückwunsch ihm darzubringen, welchen Dr. *Heydemann* vortrug.

[5]) Als deren Vertreter von Seiten des römischen Instituts Herr *Lepsius* in Begleitung der Herren *Haupt*, *Mommsen* und *Jordan*, von Seiten der archäologischen Gesellschaft Herr *Emil Hübner* in Begleitung zahlreicher werther Genossen mich glückwünschend ansprachen.

[6]) Festreden wurden dem Rector Magnificus *Dorner*, ferner den Herren *Boeckh*, *Haupt*, *Mommsen*, *K. Meyer*, *Adler* und *Trendelenburg* verdankt; ein humoristisches Referat über die Promotion vom Jahre 1815 gab der Dekan der philosophischen Facultät Herr *Braun*, eine italiänische Festbegrüssung der als Gast anwesende Bibliothekar *Valentinelli* aus Venedig.

[7]) Diese im Namen der philosophischen Fakultät zu Breslau von deren Dekan Professor *Junkmann* unterzeichnete Adresse hat für mich den besonderen Werth meine Anhänglichkeit an die Stadt meiner Jugendbildung und ersten Lehrthätigkeit neu zu begründen.

[8]) Diese in ihrer wohlwollenden Fassung mein Verdienst überbietende gedruckte Adresse der philosophischen Facultät zu Heidelberg verpflichtet mich nächst ihrem Inhalt und Anlass noch durch die persönlichen Unterschriften der Herren *Bunsen*, *Rau*, *Baehr*, *Reichlin Meldegg*, *Zeller*, *Häusser*, *Köchly*, *Holtzmann*, *Kopp*, *Kirchhoff*, *Stark*, *Hesse*, *Wattenbach*, *Weitz*, *Blum*, *Hofmeister* und *Kayser*.

[9]) Der Glückwunsch des Bonner Vereins der Alterthumsfreunde im Rheinland ist von den Herren *Ritschl*, *aus'm Weerth*, *J. Freudenberg*, *Würst* und *Klette*; derjenige des Vereins zu Stralsund (Greifswalder Abtheilung) von den Herren *Pyl*, *Ahlwardt*, *Zober* und *Hube* unterzeichnet.

[10]) In den mir vergünstigten obengedachten Schriften ist von *Otto Jahn* 'über bemalte Vasen mit Goldschmuck', von *Michaelis* über 'Thamyris und Sappho auf einem Vasenbild', von *Conze* über 'die Athenastatue des Phidias im Parthenon', von *Trendelenburg* über 'das Ebenmaass ein Band der Verwandtschaft zwischen der griechischen Archäologie und griechischen Philosophie' gehandelt worden. Zu gleichem Festesanlass hat auch *G. Wolff* seine neue Ausgabe 'der Antigone des Sophokles', *R. Schillbach* zu Breslau 'Zwei Reisebilder aus Arkadien', *Veit Valentin* eine 'Orpheus und Herakles' betitelte Schrift über die apulischen Unterweltsvasen, *H. Heydemann* eine noch ungedruckte Abhandlung über 'Theseus und Peirithoos' mir zugeeignet. [Als nachträgliche Festgabe ist endlich auch eine dankenswerthe Bonner Promotionsschrift über delphische Periegeten von *L. Weniger* zu erwähnen; die Zueignung lautet 'Berolinensium doctorum primo Bonnensium doctorum novissumus', mit Bezug auf den Umstand dass der Jubilar der erste 'doctor rite promotus' der philosophischen Fakultät zu Berlin war.]

[11]) Der gedachte zweite Band der Memorie dell' Instituto enthält nach einer von *Lepsius* verfassten Zueignung Beiträge von *Benndorf*, *Brunn*, *Capei*, *Cavedoni*, *Conestabile*, *Conze*, *E. Curtius*, *Fiorelli*, *Friederichs*, *Haupt*, *Helbig*, *Henzen*, *Hercher*, *Hübner*, *Jahn*, *Jordan*, *Kekulé*, *Kirchhoff*, *Klügmann*, *F. Lanci*, *Lübbert*, *Michaelis*, *Migliarini*, *Minervini*, *Th. Mommsen*, *Parthey*, *Pervanoglu*, *E. Petersen*, *Rangabé*, *Reifferscheid*, *de Rossi*, *Roulez*, *Salinas*, *Stark*, *Stephani*, *Urlichs*, *W. Vischer*, *Wieseler*, *de Witte* und *G. Wolff*. Den in Leipzig vollführten Druck überwachte Dr. *Jordan*.

[12]) Dieser in ungefährer Nachbildung eines kleinen Bildwerkes von F. Tieck grösser und mit überwiegendem Kunstverdienst von dem Bildhauer *Dankberg* in Einverständniss mit Oberhofbaurath *Strack* ausgeführte, bronzene und auf entsprechender Marmorstele aufgestellte Greif ist durch Auflegung der Tatze auf ein bildlich verziertes Gefäss in näheren Bezug zu dem Festanlass gesetzt.

[13]) Namentlich der Herren *Abeken*, *Adler*, *Ascherson*, *Bartels*, *v. Blücher*, *Böttticher*, *Brandis*, *Dankberg*, *Degenkolb*, *Dielitz*, *Dirksen*, *Droysen*, *Eichler*, *Erbkam*, *Eyssenhardt*, *v. Farenheid*, *J. Friedlaender*, *Friederichs*, *v. Gansauge*, *Graser*, *H. Grimm*, *Gruppe*, *Haecker*, *Hassel*, *Haupt*, *Hecker*, *M. Hertz*, *Hübner*, *Jaffé*, *Jordan*, *Kirchhoff*, *v. Korff*, *Krüger*, *Lepsius*, *Lohde*, *Lorentzen*, *K. Meyer*, *Mommsen*, *Müllenhoff*, *v. Olfers*, *M. Pinder*, *E. Pinder*, *v. Rauch*, *Remy*, *W. Ribbeck*, *Schnaase*, *Strack*, *Trendelenburg*, *Valentin*, *Waagen*, *Wiese*, *Wittich*, *G. Wolff*, *Zahn*, *Zippmann* und *Zurstrassen*.

[14]) Dieses von Professor *Hercher* verfasste Epigramm lautet wie folgt:

*Ἀρτέμιδος πρόπολον καὶ Ἀπόλλωνος Λυκοόργου*
*γρῦπα, πυρὸς σεμνὸν σύμβολον αἰθερίου,*
*ἀνδρῶν μυστιπόλων χορὸς ἀνθέμεθα ἱεροφάντῃ*
*ἠμετέρῳ, σοφίης εἵνεκεν ἐνδομύχου,*
*ἣν προύφηνεν ὅλους λυκάβαντας πεντήκοντα*
*δᾳδοφόρος μύστης θειοτέρης φύσιος.*

[15]) Dem Originaldruck dieser Adresse sind Unterschriften der Herren Directoren *S. von Gedeonow* und Baron *von Koehne*, ferner der Herren Custoden *M. Broster*, *F. Jordan*, *E. Kunin*, *L. von Neff* und *L. Stephani* beigefügt.

[16]) *Adolf Michaelis* in der Zueignung seiner oben (Anm. 10) erwähnten Schrift. Der Vers lautet:

*Γήραϊ δ' ἀνθήσω· διὸ καὶ λέγομαι Γηράνθης.*

[17]) Durch längere Abwesenheit des Verfassers vom Druckort ist obiger Aufsatz verspätet worden, so dass zur Aufzählung der ihm gewordenen Ehren noch die auf Antrag des Präsidenten der Philologenversammlung zu Heidelberg, Professor *Köchly*, von jenem glänzenden Zuhörerkreis am 27. September d. J. ihm gewordene feierliche Begrüssung hier sich nachtragen lässt. *A. d. H.*

# II. Museographisches.

## 2. Etruskische Spiegel.

Den in den Gräbern von Caere vollführten Ausgrabungen der Gebrüder Calabresi, deren seit dem Jahr 1862 versteckte Ausbeute neuerdings als Besitz des Hrn. *Castellani* im römischen Kunsthandel sichtbar geworden ist, verdankt man ausser den schon früher in diesen Blättern (1864 S. 287* f. 299* ff.) beschriebenen etruskischen Spie-

geln noch mehrere andere, von denen hauptsächlich zwei hienächst zu beschreibende zu eingehender Beachtung sich eignen.

Zuvörderst liegt durch des archäologischen Instituts, namentlich Professor Brunn's, Fürsorge die Abbildung eines Spiegels uns vor, dessen eingegrabene Umrisse in guter Zeichnung die Erlegung des Drachen Python durch die kaum geborenen Götterkinder der Leto uns vor Augen führen. Das mächtige Ungethüm wendet hoch gebäumt seinen Rachen den ihm munter entgegeneilenden Kindern zu, welche, mit der ihnen angeborenen Schützenkunst, beide nackt, den Bogen gegen ihn spannen; vorantretend entsendet zuerst Artemis einen Pfeil in den geöffneten Rachen, und während des Thieres Ingrimm ihr zugewandt ist, schiesst hinter ihr heraneilend Apoll den ersten seiner nie fehlenden Pfeilschüsse ab. Das Geschlecht beider Kinder ist durch die Art wie sie mit dem einen oder dem andern Fusse vortreten geschickt unterschieden; in ihrer Bewegung ist überdies zu beachten, dass ihre linke Hand mit vorgestrecktem Zeigefinger sowohl den soeben gebrauchten Bogen als auch für den Fortgang des ungleichen Kampfes noch zwei Pfeile bereit hält. Der noch unerfüllten Heldenthat ihrer Kinder schaut die göttliche Mutter, eine hohe langbekleidete und mit einem Stirnband geschmückte Frau, aus dem Hintergrund heranschreitend, überrascht und nicht ohne Besorgniss zu, wie solches in der Bewegung ihrer vorgestreckten Rechten sich auszudrücken scheint. In minder ängstlicher Erwartung blicken auch aus dem oberen Raum zwei von der Brust abwärts durch den Umriss der Bergeshöhe verdeckte Figuren auf den bevorstehenden Ausgang des Kampfs, der über den Besitz des delphischen Heiligthumes entscheiden soll. Behaglich und wohlgemuth, für alle Fälle gedeckt, blickt ein Silen herab, in der rechten Hand einen Thyrsus vorstreckend und mit seiner linken der Lehne des Bergs aufruhend —, verwunderter, mit vorgehaltenen beiden Armen die That anstaunend, eine neben ihm befindliche mit Stirnkrone geschmückte Frau, in welcher die Nymphe des Bergs Parnass gemeint sein mag. Der Ausdruck aller dieser Figuren ist lebendiger und kunstgerechter als man von den Zeichnungen etruskischer Spiegel es sonst zu erwarten gewohnt ist. Eingefasst ist das Bild von einem Kranz von Efeublättern und Efeubeeren; die Mündung des Griffs ist mit einer Pflanzenverzierung geschmückt.

Ein zweiter Spiegel von sauberer Zeichnung und anziehender Darstellung ist auch durch Inschriften bevorzugt, welche jedoch das Verständniss desselben nur schwieriger machen. Im Vordergrund eines auf ionische Säulen gestützten Gebäudes tritt, von der Rechten des Beschauers anhebend, zuerst die kräftige Figur eines bärtigen Herkules, *Hercle* benannt, uns vor Augen, unverkennbar durch die zwischen seinen Beinen angelehnte Keule und durch das Löwenfell, auf welchem er sitzt. Seine Arme ruhen müssig auf seinem Schooss, während sein vorwärts gerichteter Blick mehr nachdenkliche Abgeschlossenheit als Beziehungen zu den olympischen Göttern verräth, die ihn umgeben. Zuvörderst steht eine langbekleidete, mit umgeschlagenem Peplos versehene, Göttin vor ihm, welche mit einer gezackten Stirnkrone geschmückt ist. Ihre Gestalt und ihr linkshin vorgestreckter rechter Arm ist dem Helden zugewandt, ohne dass ihr Blick dem seinigen begegnet; eine seltne Bedeutung ihr beizumessen würde, da zwischen Brust und Arm gelehnt eine brennende Kerze über ihre rechte Schulter hervorragt und, um an Minerva zu denken, jedes übliche Attribut dieser Göttin hier fehlt, durchaus in der Ordnung sein, wäre nicht in Namensinschrift *Menrfa* hier uns zum Zeugniss gegeben, dass



dennoch die bewährteste Schutzgöttin des Herkules in ihr gemeint sei. Unter diesen Umständen führt der nachdenkliche Ausdruck dieser Gruppe und jene für Minerva sonst durchaus ungewöhnliche Kerze uns auf die Vermuthung dass eine dem Herabsteigen des Herkules zur Unterwelt vorangehende Berathung hier uns vorgeführt werde. Weitere Gründe für diese Vermuthung scheinen aus der noch näher zu bezeichnenden Gruppe zu unserer Linken hervorzugehen, deren erste Figur, inschriftlich als Apoll benannt (*Aplu*), vielleicht die Annahme rechtfertigt, dass Herkules vor jenem schwierigen Abenteuer bei Apollo zu Rathe ging und wir uns demnach im Vordergrunde des delphischen Tempels befinden. Der gedachte Apoll, eine auf untergelegter Chlamys sitzende Jünglingsgestalt, hat nachdenklich den linken Arm gegen sein Antlitz gewandt, während der rechte auf seinem Schenkel ruht; in vertraulicher Weise, den rechten Arm seiner Schulter auflegend, tritt eine mit Schleier und Halsband versehene, übrigens unbekleidete, Göttin ihm nahe, welche in ihrem irgendwie aufgestützten linken Arm eine gespaltene Frucht, vermuthlich doch wol einen Apfel, hält. Laut der Inschrift *Turan* haben wir eine Venus in ihr zu erkennen und demnächst nachzuweisen, auf welchen Anlass diese Göttin mit Apollo gruppirt sei. Ein Wechselbezug beider Gottheiten ist nicht unerhört aber selten. Es kommt in Anschlag dass Aphrodite dem delphischen Dienst nicht fremd, dass sie vielmehr als Epithymbia, Gräbergöttin, in einer Bedeutung dort bekannt war, deren Bezug zur Unterwelt eine Mitwirkung der gemeinhin nur als Lebens- und Liebesgöttin bekannten Aphrodite beim schwierigsten Abenteuer des Herkules im Verein mit Apoll und mit Pallas Athene rechtfertigen kann. Ein Gesichtspunkt zur Lösung des in diesem Spiegel enthaltenen Räthsels ist hiedurch eröffnet; doch ist einzugestehen, dass jenes von uns beschriebene merkwürdige Bild gleich andern vorzüglichen Compositionen dieser Kunstgattung einstweilen mehr mit einem neuen Probleme als mit dem Genuss eines durchaus verständlichen Kunstwerks uns beschenkt hat. [Abgebildet in meinem Spiegelwerk IV Tafel 346 A.]

Nächst dem erfreulichen Zuwachs aus neuen Funden, der unserm Vorrath etruskischer Spiegel Jahr aus Jahr ein noch immer zu Gute kommt, lässt hier auch von Neuem die Mitwirkung sich rühmen, welche unsrem Gesamtwerk etruskischer Spiegel durch den wohlwollenden und gelehrten Eifer reisender Alterthumsfreunde unausgesetzt zu Statten kommt. Neuerdings war es Hr. *Antonino Salinas*, der nach seinen in Deutschland gemachten Studien die Museen Frankreichs, Englands und Italiens zunächst für das von ihm beabsichtigte sicilische Münzwerk, dann aber auch für die Denkmäler anderer Kunstgattungen, die etruskischen Spiegel nicht ausgenommen, eifrig erkundet hat. Die von ihm mir vergünstigten Skizzen etruskischer Spiegel des Museums zu Bologna waren mir nicht unbekannt; doch ergab sich bei deren Vergleichung die willkommene Notiz, dass der auf Tafel CCXXVII meines Spiegelwerks gegebene Spiegel mit den Inschriften *Hercle Turms Vilae*, vormals dem Hrn. Stefanini zu Cascina gehörig, sich jetzt im Museum zu Bologna befindet. Ebenfalls durch Hrn. Salinas wurden zwei noch unedirte Spiegel uns bekannt, für deren uns mitgetheilte Zeichnungen wir ihrem Besitzer, Hrn. *Biondelli* zu Mailand, dankbar sind. Einer derselben, eine weibliche Flügelgestalt in Umgebung zweier Jünglinge darstellend, von denen der eine einen Bogen hält, reiht auch ohne ausreichendes Verständniss den mancherlei Darstellungen einer von Nebenfiguren begleiteten dämonischen Lasa sich an (vgl.

Etruskische Spiegel III S. 246 Paralip. 19ff. zu Tafel XXXVII); der andere, nicht minder räthselhaft, zeigt drei Frauen, welche in ihrer seltsamen Gruppirung theils an die Göttinnen des Parisurtheils, theils an die auf Tafel CCLXXI meines Spiegelwerks den Mysterienbildern der Göttin Libera beigezählten Darstellungen erinnern. Beide werden in den Nachträgen des Spiegelwerks auf Tafel 324A. und 346A. ihre Stelle finden. *E. G.*

---

# III. Griechische Inschriften.

## Aus Athen.

Brief an den Herausgeber.

— Die hienächst folgende Inschrift erlaube ich mir als ein Ihrem Doctorjubiläum gewidmetes Ineditum Ihnen zu übersenden. Dieselbe ist den 27. Februar 1864 in den Mühlen zu Piraeus ausgegraben und von dem Demarchen Rallis für das kleine peiräische Museum angekauft worden, wo sie aufbewahrt sein soll. Ich habe sie gleich nach ihrer Ausgrabung im Hause des genannten Herrn abgeschrieben. Sie ist wohlerhalten, besteht aus einem Marmorstücke, pentelisch, wie es scheint, dessen Höhe 0,79 franz. Met. beträgt, die Breite 0,26 und die Dicke 0,11. Sie ist *στοιχηδόν* geschrieben und enthält 49 Zeilen, deren jede 28 Buchstaben. Nur zwei Buchstaben fehlen in der ganzen Inschrift: der erste der ersten Zeile und der erste der zehnten, sonst ist sie leserlich. Ich mache aufmerksam auf die Schreibfehler der Inschrift, die ich in meiner Abschrift genau beibehalten habe. In Zeile 3 steht im Worte ΕΔΟΞΕΝ steht Ξ statt Ξ; Z. 4—5 im Worte ΣΑΛΑΜΙΝΙΑΣ steht A statt O; Z. 8 wird ΕΓΕΜΗΛΗΘΗ statt ΕΓΕΜΕΛΗΘΗ gelesen; Z. 32 ist in ΗΓΕΜΑΧΟΥ das Γ dem Γ ähnlich gemacht; Z. 38 steht ΙΕΡΟΠΟΥΟΥΣ statt ΙΕΡΟΠΟΙΟΥΣ. Das ΙΕΡΟΠΟΕΙΝ in Z. 39 ist kein Fehler; ebenso wenig kann ich als einen Fehler ansehen das ΣΥΝΤΕΛΕΣΘΕΙ in Z. 35, wenn es auch gegen die grammatische Regel scheint und ebenfalls das gewöhnlichere ΓΕΜΠΤΕΙ in Z. 2. Die Form ΠΥΑΝΟΨΙΩΝΟΣ mit dem Ο statt Ε ist in Inschriften gewöhnlich. Sonst mache ich aufmerksam auf die zwei Namen der Archonten, die die Inschrift enthält: sie ist im Archontat des Hegemachos verfasst und aufgestellt worden. Der *Ἡγέμαχος*, Eponymos des Jahres 300 v. Chr. G. = Ol. 120,1 ist wohl bekannt sowohl aus dem Dionys von Halikarnass in judicium Dein. 9, als auch aus Inschriften (vgl. Westermann in Pauly's R. Encykl. 2. Ausg. Bd. I S. 1476); dagegen ist der in Z. 7 der Inschrift erwähnte Archon Eponymos *Κλέαρχος* unbekannt, muss aber, wie aus der Inschrift selbst hervorgeht, einer aus den nächst vorhergehenden Jahren sein: hier aber haben wir den Index der Archonten vollständig und kein *Κλέαρχος* ist da. Ohne Zweifel also scheint der Archon des vorhergehenden Jahres der Ol. 119,4 = 301 v. Chr. G., der nur aus Dionys von Halikarnass a. a. O. falsch überlieferte und einregistrirte *Καλλίαρχος* zu sein. Dieser nur muss sowohl in dem Archonteinregister, so wie bei Dionysios in *Κλέαρχος* verändert werden. Die Erläuterung des Inhalts der Inschrift gehört Ihnen und denen, die sich mit den gottesdienstlichen Alterthümern beschäftigen. Man vergleiche auch den Aufsatz von Domenico Comparetti in den Annali dell' Instituto di corr. arch. tom. XXXIV a. 1862 p. 23ss. und nehme hinzu noch zwei Orgeonéninschriften, die eine von mir zuerst in der *Ἀρχαιολογικὴ Ἐφημερίς* 2. Periode 1862. Tafel *Α'*, die andere von Pittakis daselbst no. 198 Tafel *ΚΗ'* herausgegeben. — Noch habe ich zu bemerken dass das Zeichen C vor der Zahl Γ in der Z. 25 mir unbekannt ist; es mag die letzte Hälfte eines *X* (d. i. *Χίλια*) sein. Ebenfalls unbekannt ist mir der Strich mit einem Punkt der Zahl [vielleicht Interpunction? Zu bemerken ist auch dass das M durchgängig in der ältern Form mit divergirenden Linien gebildet ist. *A. d. H.*].

Athen im August 1865. RHOUSOPOULOS.

.ΓΙΗΓΕΜΑΧΟΥΑΡΧΟΝΤΟΣΜΗΝΟΣΠΥΑΝ
ΟΨΙΩΝΟΣΠΕΜΠΤΕΙΙΣΤΑΜΕΝΟΥΑΓΟΡΑ
ΚΥΡΙΑΤΩΝΘΙΑΣΩΤΩΝΕΔΟΞΕΝΤΟΙΣΘΙ
ΑΣΩΤΑΙΣΚΛΕΩΝΛΕΩΚΡΑΤΟΥΣΑΛΑΜΙΝ
ΙΟΣΕΙΠΕΝΕΠΕΙΔΗΔΗΜΗΤΡΙΟΣΓΡΑΜΜ
ΑΤΕΥΣΑΙΡΕΘΕΙΣΥΠΟΤΩΝΘΙΑΣΩΤΩΝΕ
ΠΙΚΛΕΑΡΧΟΥΑΡΧΟΝΤΟΣΚΑΛΩΣΚΑΙΔΙ
ΚΑΙΩΣΕΓΕΜΗΛΗΘΗΤΩΝΚΟΙΝΩΝΠΑΝΤΩ
ΝΚΑΙΤΟΥΣΛΟΓΙΣΜΟΥΣΑΠΕΔΩΚΕΝΟΡΘ
.ΣΚΑΙΔΙΚΑΙΩΣΚΑΙΕΥΘΥΝΑΣΕΔΩΚΕΝ
ΩΝΤΕΑΥΤΟΣΕΚΥΡΙΕΥΣΕΝΚΑΙΤΑΠΡΟΣ
ΤΟΥΣΑΛΛΟΥΣΕΞΕΛΟΓΙΣΑΤΟΟΣΟΙΤΙΤ
ΩΝΚΟΙΝΩΝΔΙΕΧΕΙΡΙΣΑΝΚΑΙΝΥΝΔΙΑ
ΤΕΛΕΙΤΑΣΥΝΦΕΡΟΝΤΑΠΡΑΤΤΩΝΚΑΙΛ
ΕΓΩΝΥΠΕΡΤΩΝΘΙΑΣΩΤΩΝΚΑΙΚΟΙΝΗΙ
ΚΑΙΙΔΙΑΙΥΠΕΡΕΚΑΣΤΟΥΚΑΙΨΗΦΙΣΑ
ΜΕΝΩΝΤΩΝΘΙΑΣΩΤΩΝΜΙΣΘΟΝΑΥΤΩΙΔ
ΙΔΟΣΘΑΙΕΚΤΟΥΚΟΙΝΟΥΚΑΙΤΟΥΤΟΝΕ
ΠΕΔΩΚΕΤΟΙΣΘΙΑΣΩΤΑΙΣΑΓΑΘΗΙΤΥΧ

*ἐ]πὶ Ἡγεμάχου ἄρχοντος, μηνὸς Πυανοψιῶνος πέμπτει ἱσταμένου ἀγορὰ κυρία τῶν θιασωτῶν, ἔδοξεν τοῖς θιασώταις. Κλέων Λεωκράτου Σαλαμίνιος εἶπεν· ἐπειδὴ Δημήτριος, γραμματεὺς αἱρεθεὶς ὑπὸ τῶν θιασωτῶν ἐπὶ Κλεάρχου ἄρχοντος, καλῶς καὶ δικαίως ἐπεμελήθη τῶν κοινῶν πάντων καὶ τοὺς λογισμοὺς ἀπέδωκεν ὀρθ]ῶ]ς καὶ δικαίως καὶ εὐθύνας ἔδωκεν ὧν τε αὐτὸς ἐκυρίευσεν καὶ τὰ πρὸς τοὺς ἄλλους ἐξελογίσατο, ὅσοι τι τῶν κοινῶν διεχείρισαν, καὶ νῦν διατελεῖ τὰ συνφέροντα πράττων καὶ λέγων ὑπὲρ τῶν θιασωτῶν καὶ κοινῇ καὶ ἰδίᾳ ὑπὲρ ἑκάστου, καὶ ψηφισαμένων τῶν θιασωτῶν μισθὸν αὐτῷ δίδοσθαι ἐκ τοῦ κοινοῦ καὶ τοῦτον ἐπέδωκε τοῖς θιασώταις· ἀγαθῇ τύχ*

ΗΙΔΕΔΟΧΘΑΙΤΟΙΣΘΙΑΣΩΤΑΙΣΕΠΑΙΝ
ΕΣΑΙΔΗΜΗΤΡΙΟΝΣΩΣΑΝΔΡΟΥΟΛΥΝΘΙ
ΟΝΑΡΕΤΗΣΕΝΕΚΑΚΑΙΔΙΚΑΙΟΣΥΝΗΣΗ
ΣΕΧΩΝΔΙΑΤΕΛΕΙΠΡΟΣΤΟΚΟΙΝΟΝΤΩΝ
ΘΙΑΣΩΤΩΝΚΑΙΣΤΕΦΑΝΩΣΑΙΑΥΤΟΝΑΝ
ΑΘΗΜΑΤΙΑΠΟCΡ͞ΔΡΑΧΜΩΝΤΟΔΕΑΝΑΘ
ΗΜΑΑΝΑΘΕΙΝΑΙΕΝΤΩΙΙΕΡΩΙΟΥΑΝΒΟ
ΥΛΗΤΑΙΑΙΤΗΣΑΣΤΟΥΣΘΙΑΣΩΤΑΣΟΠΩ
ΣΑΝΚΑΙΟΙΑΛΛΟΙΦΙΛΟΤΙΜΩΝΤΑΙΕΙΣ
ΤΟΥΣΘΙΑΣΩΤΑΣΕΙΔΟΤΕΣΟΤΙΧΑΡΙΤΑ
ΣΑΠΟΛΗΨΟΝΤΑΙΠΑΡΑΤΩΝΘΙΑΣΩΤΩΝΑ
ΞΙΑΣΤΩΝΕΥΕΡΓΕΤΗΜΑΤΩΝΤΟΝΔΕΤΑΜ
ΙΑΝΤΟΝΕΠΙΗΓΕΜΑΧΟΥΑΡΧΟΝΤΟΣΔΟΥ
ΝΑΙΤΟΑΡΓΥΡΙΟΝΕΙΣΤΟΑΝΑΘΗΜΑΚΑΙ
ΕΠΙΜΕΛΗΘΗΝΑΙΤΟΥΑΝΑΘΗΜΑΤΟΣΟΠΩ
ΣΑΝΤΗΝΤΑΧΙΣΤΗΝΣΥΝΤΕΛΕΣΘΕΙΣΤΕ
ϮΑΝΩΣΑΙΔΕΑΥΤΟΝΚΑΙΘΑΛΛΟΥΣΤΕΦΑ
ΝΩΙΗΔΗΑΝΑΓΟΡΕΥΕΙΝΔΕΤΟΝΔΕΤΟΝΣ
ΤΕϮΑΝΟΝΤΟΥΣΙΕΡΟΠΟΙΟΥΣΤΟΥΣΑΕΙ
ΛΑΝΧΑΝΟΝΤΑΣΙΕΡΟΠΟΙΕΙΝΜΕΤΑΤΑΣΣ
ΠΟΝΔΑΣΟΤΙΣΤΕϮΑΝΟΙΤΟΚΟΙΝΟΝΤΩΙ
ΔΕΤΩΙΣΤΕϮΑΝΩΙΔΗΜΗΤΡΙΟΝΑΡΕΤΗΣ
ΕΝΕΚΑΚΑΙΕΥΝΟΙΑΣΗΣΕΧΩΝΔΙΑΤΕΛΕ
ΙΕΙΣΤΟΥΣΘΙΑΣΩΤΑΣΕΑΝΔΕΜΗΑΝΑΓΟ
ΡΕΥΣΩΣΙΑΠΟΤΙΝΕΤΩΣΑΝΤΩΙΚΟΙΝΩΙ
Ρ͞ΔΡΑΧΜΑΣΑΝΑΓΡΑΨΑΙΔΕΤΟΔΕΤΟΨΗ
ϮΙΣΜΑΠΡΟΣΤΩΙΑΝΑΘΗΜΑΤΙ

ΟΙΘΙΑΣΩΤΑΙ
ΔΗΜΗΤΡΙΟΝ
ΟΛΥΝΟΙΟΝ

20 ἡ! δεδόχθαι τοῖς θιασώταις ἐπαινέσαι Δημήτριον Σωσάνδρου Ὀλύνθιον ἀρετῆς ἕνεκα καὶ δικαιοσύνης ἧς ἔχων διατελεῖ πρὸς τὸ κοινὸν τῶν θιασωτῶν καὶ στεφανῶσαι αὐτὸν ἀ-
25 αθήματι ἀπὸ .. πεντήκοντα ͞ δραχμῶν· τὸ δὲ ἀνάθημα ἀναθεῖναι ἐν ἱερῷ, οὗ ἂν βούληται, αἰτήσας τοὺς θιασώτας, ὅπως ἂν καὶ οἱ ἄλλοι φιλοτιμῶνται εἰς τοὺς θιασώτας, εἰδότες ὅτι χάριτα-
30 ς ἀπολήψονται παρὰ τῶν θιασωτῶν ἀξίας τῶν εὐεργετημάτων. τὸν δὲ ταμίαν τὸν ἐπὶ Ἡγεμάχου ἄρχοντος δοῦναι τὸ ἀργύριον εἰς τὸ ἀνάθημα καὶ ἐπιμεληθῆναι τοῦ ἀναθήματος ὅπω-
35 ς ἂν τὴν ταχίστην συντελεσθεῖ· στεφανῶσαι δὲ αὐτὸν καὶ θαλλοῦ στεφάνῳ ἤδη, ἀναγορεύειν δὲ τόνδε τόν στέφανον τοὺς ἱεροποιοὺς τοὺς ἀεὶ λανχάνοντας ἱεροποιεῖν μετὰ τὰς σ-
40 πονδάς, ὅτι στεφανοῖ τὸ κοινὸν τῷδε τῷ στεφάνῳ Δημήτριον ἀρετῆς ἕνεκα καὶ εὐνοίας, ἧς ἔχων διατελεῖ εἰς τοῦς θιασώτας· ἐὰν δὲ μὴ ἀναγορεύσωσι, ἀποτινέτωσαν τῷ κοινῷ
45 πεντήκοντα δραχμάς· ἀναγράψαι δὲ τόδε τὸ ψήφισμα πρὸς τῷ ἀναθήματι.

οἱ θιασῶται
Δημήτριον
Ὀλύνθιον.

---

# IV. Neue Schriften.

Revue numismatique publiée par J. de Witte et A. de Longpérier. Tome neuvième. No. 5 et 6. Septembre-Décembre 1864. Paris. p. 333—488. pl. XV—XIX. 8.

Enthält unter andern: De l'Anousvara dans la numismatique gauloise (*A. de Longpérier* p. 333—350); Examen de quelques contrefaçons antiques des tétradrachmes de Syracuse, et du prétendu nom de graveur Eumélus (*A. Salinas* p. 351—362, pl. XV); Lettre à M. Adr. de Longpérier sur la légende d'une monnaie de Gortyne de Crète (*Fr. Lenormant* p. 363—369); Nouvelles observations sur la numismatique judaique, à propos du livre intitulé: History of Jewish coinage, de M. Frédéric W. Madden. Londres 1864. Lettre à M. J. de Witte (*F. de Saulcy* p. 370—400, pl. XVI); Bulletin bibliographique: Ueber eine gallische Silbermünze mit dem angeblichen Bilde eines Druiden, von Franz Streber. München 1863. In 4. vignettes (*Ch. Robert* p. 464—476); Chronique. Lépida, femme de Galba, est-elle représentée sur une monnaie? (*A. L.* p. 479. 480); Monnaies gauloises trouvées en Afrique; médaille de Maximin le Goth, trouvée près de Mytho en Cochinchine (*A. L.* p. 480. 481).

Bulletin de la Société pour la conservation des monuments historiques d'Alsace. IIe Série. T. III. 1re livraison. Paris et Strasbourg 1865. 66 und 111 S. 6 Tafeln Gr. 8.

Enthaltend unter andern, in den Procès-verbaux des séances: Note sur la sépulture romaine de Bernolsheim (Baron *de Schauenburg* p. 10 avec une planche); Rapport du secrétaire sur les travaux littéraires et graphiques de la Société pendant l'exercice de 1864. Période gallo-romaine et temps antérieurs p. 50. 51, embrassant diverses périodes p. 51. 52. — In den Mémoires: Notice sur une pierre épigraphique consacrée à deux divinités, trouvée à Niederbronn (*Jér. Ans. Siffer* p. 61. 62); Description de deux monuments romains faisant part de la statuaire, rétrouvés, l'un en 1842 à Niederbronn, l'autre en 1844 à Langensoultzbach, où l'on voit figurées deux divinités, Vénus et Abondance (*Siffer* p. 63. 64); Notice sur deux bas-reliefs, figurant Pallas, découverts tous deux à Niederbronn (*Siffer* p. 65. 66); Les Cromlech's de Mackwiller (Colonel *de Morlet* p. 81—92, avec gravures et deux planches); Notice sur une baignoire romaine à eau chaude et à transpiration, existant à Niederbronn (*Jér. Ans. Siffer* p. 93. 94); Notice sur un autel épigraphique d'origine paienne consacré aux dieux-mânes, découvert à Niederbronn etc. (*Siffer* p. 95—97).

---

Herausgegeben von *E. Gerhard*. Druck und Verlag von *G. Reimer*.